

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Mai

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 „ 50 „	halbjährig . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . .	3 „ 75 „	vierteljährig . . .	2 „ 75 „
monatlich . . .	1 „ 25 „	monatlich . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 24. April d. J. den Feldmarschall-Lieutenanten Joseph Ritter von Roda-Lowsky, zugetheilt dem 2. Corpscommando, Victor Grafen Gravenitz, Militär-Inspector der Pferde-Depotanstalten, fachmännischen Leiter des Pferde-Departements im Ackerbauministerium und betraut mit dem Dienste des General-Remontierungs-Inspectors, und Joseph Prinzen zu Windisch-Grätz, Capitän-Lieutenant Allerhöchstherrn Ersten Arcieren-Leibgarde, die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

General Boulanger

hat sich neuerdings weiter rückwärts concentrirt. Er befindet sich seit sechs Tagen auf dem Boden, der schon so viele französische Verbannte getragen hat, wo auch Napoleon III. seine Erhöhung abgewartet hat und ein Vierteljahrhundert später im Exil gestorben ist, und wo der Graf von Paris seit Jahren beharrlich der Krone entgegensteht. Von all den Flüchtlingen, die in England ein Asyl gefunden haben, vermochte keiner durch die Macht der eigenen Thätigkeit die Verhältnisse in der Heimat umzugestalten und aus eigener Kraft die siegreiche Rückkehr zu ermöglichen. Nur der Ver-

bannte von Elba hat sich selbst den Weg in die Heimat zu bahnen vermocht. Boulanger hofft sein Beispiel nachahmen zu können, freilich aus dem Militärischen ins Bürgerliche überseht. Auf seinen Ruf sollen die Stimmen der Wähler ihm und seinen Candidaten zufliegen, und eine boulangistisch-monarchistische Mehrheit soll ihm den Eintritt nach Frankreich wieder eröffnen. Er fühlt gewiss den Schmerz, von Paris und seinen Genüssen getrennt zu sein, und wenn auch ein Theil der Londoner Gesellschaft sich bemühen wird, ihn diese Trennung vergessen zu machen, indem sie ihn zum Löwen der Saison erhebt, wird er sich doch in ihrer Mitte nicht so behaglich fühlen, wie zwischen seinen Franzosen und Französinen. Auch das Studium der englischen Verfassung und der englischen politischen Sitten, welches mehrere Blätter ihm anempfehlen, wird ihn, wie man ihn kennt, nicht so lebhaft interessieren, daß er der angenehmen französischen Hauptstadt nicht mit Sehnsucht gedenken würde. Er hat Rochefort in seiner Nähe, und Raquet fehlt ihm nicht. Aber bekanntlich sind Freundschaften nur selten fest genug, um den Unannehmlichkeiten eines gemeinschaftlichen Aufenthaltes in der Fremde monatelang standzuhalten; die Charakter-Unterschiede haben zu viel Gelegenheit, hervorzutreten, und schwerlich werden sich die in London weilenden Parteigenossen in der nächsten Zeit einander angenehmer werden, als sie es bisher gewesen waren.

Außerdem muß es der General als eine doppelte Unbehaglichkeit fühlen, gerade während der großen Ausstellung von Paris entfernt zu sein. In diesem Schaugepränge, welches Hunderttausende hinlocken wird, wäre er sicherlich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges gewesen, und er hätte es gewiss vortrefflich verstanden, sich in Scene zu setzen. Jeder Besucher der Ausstellung hätte danach gestrebt, ihn zu sehen und die seinen Wagen begleitenden Beifallsrufe zu hören, um das Gedächtnis solcher lebhaften Scenen als wertvolle historische Erinnerung mit sich in die Heimat zu nehmen. Die neugierigen Fremden hätten sein Publicum im großartigsten Maße vermehrt und zu einer Vermehrung der Reclame beigetragen, welcher er so nothwendig bedarf, um sein Ziel zu erreichen. Denn bekanntlich fängt er dort an, wo andere Schauspieler erst nach vollendeter Leistung aufhören — beim Applaus; er läßt sich applaudieren, um in der Rolle, die er sich zugebacht hat, auftreten zu können. Daß ihm diese Freuden der Ausstellung verschlossen sind, ist für ihn

ein herbes Geschick, und nicht leicht wird es ihm werden, mit all den Anziehungskräften, die in diesem Sommer in Paris entfaltet werden, zu concurriren, und das Publicum von sich sprechen zu machen. Bericht-erstattem gegenüber äußerte er, er werde, wenn er die Zeit für gekommen erachte, wieder ein Manifest an die französische Nation erlassen. Nun, Manifeste sind nichts Neues.

Wäre Boulanger auf sich selbst und auf seine engeren Anhänger angewiesen, so hätte er einen recht schweren Stand. Indes betrauen sich seine conservativen Verbündeten damit, in seiner Abwesenheit für die gemeinsame Sache zu sorgen. Insbesondere die Bonapartisten erweisen sich ihm gefällig und sie sehen über die ihn umgebenden Radikalen, wie Rochefort, Raquet, Laguerre, deren Grundsätze oder, um ein weniger ernsthaftes Wort zu wählen, deren Gewohnheiten den ihrigen entgegengesetzt sind, als über Personen hinweg, an denen ein conservativ gesinnter Mann nicht Anstoß nehmen dürfte. «Die öffentliche Meinung», schreibt Cassagnac, «hat sich dem General persönlich angeschlossen und kümmert sich nicht im geringsten um die Leute, die ihn umgeben; sie kennt sie nicht, will sie nicht kennen und hat nichts mit ihnen gemein. Nicht ihretwegen, sondern trotz ihnen hat die öffentliche Meinung sich für ihn interessiert; sie sind für ihn nur eine Verlegenheit, ein Hindernis und keineswegs ein Vortheil; will er die öffentliche Meinung überzeugen, daß die von ihm angebotene Republik besser als die jetzige ist, so muß er sich Schritt für Schritt von dieser Bande von Nimmerfatten und Parasiten losmachen, aus welcher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das boulangistische Comité zusammengesetzt ist.» Es ist ein recht schlechtes Zeichen für die Aussichten der bonapartistischen Prinzen, daß selbst ein exilierter Boulanger von ihrem einstigen einflussreichsten Wortführer noch als Ketter der Gesellschaft angebetet wird. Es ist aber auch ein schlechtes Zeichen für den Scharfblick der wenigen Republikaner, die sich dem General ehrlicher Weise angeschlossen haben, daß dieser bereits von Cassagnac vollständig in Anspruch genommen wird.

Die einzige Republik, die in den Vorstellungen eines Cassagnac Platz hat, ist die vom Plebisit gestützte despotische Republik, und diese würde gegründet werden, wenn Boulanger an die Spitze käme. Cassagnac meldet sich schon jetzt als Ministercandidat; er entwickelt sogar schon ein Programm; er will alle gegenwärtigen Beamten, insofern sie nicht durch ihre Hal-

wie immer anspricht: «Bon jour, ma belle dame!» Man sieht, in Frankreich sind selbst die Bettler galant. «Heute ist schön zum Spazierengehen, so ruhig und windstill,» fügte der Mann hinzu, und ich ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein.

Auf meine Frage, ob er auch im Winter hier weile, antwortete der Alte, daß er schon über zehn Jahre nicht aus Trouville hinausgekommen sei. Er erzählte mir, daß er in Paris Buchhändler gewesen und Jugendschriften herausgegeben hatte. Später verlor er durch Krankheit und Unglücksfälle alles, nicht nur sein Vermögen, sondern auch alle seine Angehörigen; nur eine Enkelin sei ihm geblieben — «aber auch die ist todt, längst todt,» klagte der Arme. Sie war Schauspielerin am Gymnase-Theater und spielte erste Liebhaberinnen. Sie hatte eine glänzende Zukunft vor sich und war die Stütze seines Alters, aber auch diese wurde ihm geraubt. Die Kleine war zart, und beim Theater muß man eine eiserne Gesundheit haben, meinte er. Wem sagte er das! «Sie starb ganz jung, meine liebe Welline, meine einzige Freude auf dieser Welt war dahin,» sagte der unglückliche Greis und wischte sich die Thränen aus den Augen. Wir waren beide recht traurig geworden in dieser heiteren, lachenden Natur.

«Aber was machen Sie im Winter?» fragte ich ihn weiter. «Mein Gott, ich friste mich so gut als es geht; im Sommer durch die Miththätigkeit der Fremden, im Winter habe ich mehrere Familien, die mich gerne aufnehmen, besonders Kindern bin ich stets willkommen. Sie nennen mich ihren Märchenonkel, denn ich erzähle ihnen immer lustige Geschichten und Mär-

chen; früher schrieb ich sie, jetzt erzähle ich sie, das ist meine liebste Beschäftigung, die einzige Erholung meiner 70 Jahre, und die lieben Kleinen sind dabei, wenn sie zuhören, so andächtig — und so dankbar, wenn ich zu Ende bin. Ach, Kinder sind so leicht zu befriedigen...»

Vor wenigen Jahren wurde ich in Wien durch einen unserer liebenswürdigsten Journalisten aufgefordert, für Kinder eine Märchenvorlesung zu halten. Als ich ihm einwendete, daß ich so wenig Zeit habe, mich vorzubereiten, entgegnete er: «Es ist ja für Kinder, dazu bedürfen Sie keiner großen Vorbereitung.» Da fiel mir der Ausspruch des Märchenonkels aus Trouville ein: «Kinder sind ja so leicht zu befriedigen,» und ich willigte ein.

Mittlerweile erfuhr ich aber, daß zumeist große Kinder kommen würden, und nun ward es mir unendlich schwer, für ein erwachsenes Publicum die richtige Auswahl der Märchen zu treffen, denn ich befürchtete, daß mehrere Märchen, nacheinander gelesen, eintönig wirken könnten. Wenn es mir trotzdem gelang, beinahe zwei Stunden die Aufmerksamkeit zu fesseln — die Großen wie die Kleinen lauschten mit Andacht — so ist dies nur ein Beweis, daß den Märchen ein seltsamer Zauber eigen ist, den wir Große vielleicht belächeln, aber dem wir uns gerne hingeben. Hatte ich doch unmittelbar nach der Vorlesung die Wirkung des Zaubers selbst erlebt. Der Arbeiter, welcher die Christbäume aufgestellt hatte, küßte mir die Hand und meinte noch ganz gerührt: «Fräul'n, so schön habens g'prochen, g'seh'n hab' i freili nit viel, aber g'hört alles, das war wirklich schön, schau'n's nur, i mein'!»...

Feuilleton.

Wie ich zum Märchenlesen kam.

Von Stella Hohenfels.

Es war einmal... doch nein, es ist ja kein Märchen, sondern etwas Selbsterlebtes, was ich erzählen will. Es war in Trouville. Ich verbringe fast jedes Jahr einen Theil meiner Ferien in diesem reizenden Seebade an der Küste der Normandie. Der Aufenthalt in diesem Orte ist mir Bedürfnis geworden. Die seltene Vereinigung des Meeres mit der Herrlichkeit des Waldes macht dieses Seebad anziehend und doppelt angenehm.

Auf einem hübschen Waldwege, fast immer auf demselben Plage, traf ich jedes Jahr einen alten Mann, einen Bettler mit schneeweißen Haaren; ein schwärzliches Gesicht, aus dem noch frischblickende Augen jehem Vorübergehenden freundlich zulächelten; er bekam auch viel, ohne zu verlangen, denn jeder gab dem liebenswürdigen Alten gerne. Es hätte mir etwas gefehlt, wäre er einmal nicht mehr dagewesen.

Im letzten Sommer schlug ich wieder einmal meinen Lieblingsweg ein, der über die Roches noires durch den jungen Wald nach Honfleur führt. Es war Sonntag, Trouville ganz verödet, denn alles hatte sich zum Welterrennen nach dem eine Viertelstunde entfernten Deauville begeben. Es herrschte die größte Ruhe, und einmal war es auf allen Wegen. Ich finde meinen lieben Alten, der mich in seiner freundlichen Weise

tung bei den nächsten Wahlen Verzeihung erbitten, unbarmherzig entlassen und alle Führer der jetzigen Republik in die Verbannung schicken. Seine Siegeshoffnung ist, wie man sieht, durch die Flucht Boulangers nicht vermindert worden; diese Flucht hat die Verbündeten nur fester aneinander gefesselt. Freilich, wenn der Sieg tatsächlich errungen wäre, wer könnte dafür bürgen, daß Cassagnac dabei stehen bliebe und nicht doch den Prinzen Victor auf den Thron zu bringen suchte. Man weiß es ja nicht, ob die Personen nur für ihre Zwecke oder auch für Parteizwecke einander auszunützen suchen. Niemand traut dem andern, und niemand weiß, zu wessen Gunsten er betrogen wird. Auch die boulangistischen Orleanisten, als deren erster Faiseur jetzt der Leiter des «Gaulois» gilt, gehören zu den Räthselhaften. Und dann gibt es noch eine Gruppe ehemaliger Communards, die rothen Blanquisten, die durch Boulanger in die Höhe kommen wollten. Sie alle halten jetzt treu zusammen bis zu den nächsten Wahlen.

Auf diese Wahlen warten die Alliierten mit Ungeduld, und inzwischen muß immer fleißig Geld beschafft werden, damit der gemeinsame Anführer standesgemäß leben könne. Es gibt opferwillige Leute genug, Reiche und Arme, Männer und Frauen, die für ihn thun, was sie können. Der Chef versteht es, das Geld auszugeben und schon jetzt so zu wohnen, zu fahren, zu speisen und zu trinken, als wäre er der Erwählte der Nation. Es ist gar keine üble Existenz, die der zum Präbidenten gewordene Officier aus der Auvergne führt, und wenn sie auch schöner wäre in der Nähe der Boulevards, so sollte er doch nicht undankbar sein und froh genießen, was ihm beschert ist. Ist es nicht besser, sich als Gegenpräsident und künftige Berühmtheit feiern zu lassen und alle damit verbundenen, sehr mannigfaltigen Freuden durchkosten zu können, als — ein beim Ziele angelangter Nachthaber — das Gewonnene mühsam und vielleicht mit Gefahr des Lebens vertheidigen zu müssen?

Hoffen wir, daß die Entscheidung, welche die Wähler fällen werden, ihn von der rauhen Wirklichkeit der politischen Macht fernhalte. «Ein großer Irrthum: herrschen und genießen,» heißt es in einem Drama, das Boulanger nicht gelesen hat. Zum Glück sind diejenigen, die ihn zum Führer erkoren haben, von einander so verschieden, und sind diejenigen, die ihn bekämpfen, so durchdrungen von der Ueberzeugung, ihn um keinen Preis siegen lassen zu dürfen, daß die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist, er werde einst in die Lage kommen, die Bürde der Herrschaft zu tragen und jener große Mann wahrhaftig sein zu müssen, als welcher er von seinen mannigfaltigen Anbetern vorschußweise gepriesen wird.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) Die Wählerversammlung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes hat eine der seltsamsten Ueberraschungen gebracht. Entgegen allen bisherigen, durchaus authentischen Mittheilungen über das voraussichtliche Verhalten der deutschen Großgrundbesitzer gegenüber dem Compromiß-Antrage des Fürsten Schwarzenberg, ja sogar im directen Gegensatz zu den Beschlüssen der Vorversammlungen hat die vorgestrigte Wählerversammlung das Compromiß rundweg abgelehnt. Diese That-

Als ich mich nach der Vorlesung aus dem Saale entfernen wollte, umringte mich eine Schar junger Mädchen. Es war eine feierliche Deputation. Die Sprecherin derselben nahte sich mir schüchtern und verlegen und wünschte nach längerem Zögern einen Kuß von mir. «Sie haben vorhin,» stammelte sie, «die kleinen Mädchen geküßt, wir sind auch noch Kinder, bitte, küssen Sie auch uns!» Ich ließ mich nicht lange bitten und küßte sämtliche Mitglieder der Deputation der Reihe nach herzlich ab. Die lieben Mädchen waren übergelächelt — der Märchenonkel hat recht: Kinder sind ja so leicht zu befriedigen... Und so war meine schwere Besorgnis, die mich vor der Vorlesung erfüllt hatte, überflüssig gewesen. Der Zauber der Märchen versagte seine Wirkung nicht...

So erzählt die liebenswürdige Künstlerin selbst, wie sie zum Märchenlesen kam. Auch wir werden heute abends diesen Zauber auf uns einwirken lassen können. Freilich gibt die Vorleserin Hohenfels nicht Gelegenheit, die wahre und ganze Künstlerin Hohenfels kennen zu lernen. Der volle Reiz, der von dieser starken künstlerischen Persönlichkeit ausgeht, findet seine Offenbarung nur von der Bühne herab: Stella Hohenfels als Vorleserin ist nur ein matter Abglanz der Darstellerin. Als solche gehört sie ohne Zweifel zu den Erlesensten unserer Zeit, wie Ludwig Doczi, in dessen romantischen Komödien sie wahre Triumphe feierte, sagt, zu den wenigen, die selber Dichter sind: Dichter in Fleisch und Bein, in Glanz und Stimme, Poeten, welche den Gebrechen der schreibenden Sängere von heutzutage mächtig nachhelfen und gar manches Werk

sache wird nicht verfehlen, in den politischen Kreisen Oesterreichs das größte Befremden hervorzurufen. Man erinnere sich nur an folgende Thatfachen: Am 7. April theilte Baron Aehrenthal dem engeren Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes mit, daß Fürst Karl Schwarzenberg namens des feudalen Großgrundbesitzes den Verfassungstreuen 15 Landtags-Mandate angeboten habe. Am 14. April beschließt das engere Wahlcomité, der Vollversammlung die Annahme des Compromißes zu empfehlen, mit dem Vorbehalte, daß die Abgeordneten des Großgrundbesitzes nur gleichzeitig mit den übrigen deutschen Abgeordneten in den Landtag eintreten würden. Am 27. d. M. findet eine Vorbesprechung der liberalen Großgrundbesitzer statt, welche nach unwidersprochenen Meldungen ebenfalls die Annahme der angebotenen Mandate, natürlich unter der oben erwähnten Voraussetzung, beschließt, und die Meinung, das Compromiß werde angenommen werden, ist eine so allgemeine, daß noch vorgestern das Hauptorgan der Linken schreibt: es lasse sich ohne besondere Prophetengabe vorhersehen, daß die angebotenen Mandate unter jenem Vorbehalte werden angenommen werden. Und nun findet die entscheidende Hauptversammlung statt, welche das Compromiß rundweg ablehnt. Das ist eine recht dunkle Geschichte, in welche hoffentlich bald Klarheit kommen wird.

(Die gemeinsamen Minister-Berathungen) zur Feststellung des den Delegationen zu unterbreitenden Budgets haben gestern begonnen und werden wahrscheinlich in einem heute unter dem Vorsitz des Kaisers stattfindenden Confeil ihren Abschluß finden. Der Termin für den Zusammentritt der Delegationen ist noch nicht fixiert; er dürfte, wie im vorigen Jahre, in die ersten Tage des Juni fallen.

(Admiral Baron Sterneck) lud sämtliche Mitglieder des Reichsrathes zu dem am 18. Mai in Triest stattfindenden Stapellauf des aus Stahl erbauten Rammkreuzers «Kaiser Franz Josef» ein.

(Ungarn.) In den Kreisen der ungarischen Opposition regt sich wieder die Kampflust, und es soll die Budgetdebatte im Abgeordnetenhause viel länger dauern, als dies bisher vorausgesetzt wurde. Der Kampf wird sich vornehmlich gegen die Person Tisza's richten, und soll beim Budget des Ministerpräsidentiums seinen Höhepunkt erreichen. In Abgeordnetekreisen glaubt man deshalb, daß die Budgetdebatte bis Mitte Juni dauern werde.

(Die Vertretung der Peterwardeiner Vermögensgemeinde) faßte mit großer Begeisterung den Beschluß, dem Kronprinzen Rudolf in Kupinovo, nächst dem großen Sumpfe «Obeska Bara», wo Kronprinz Rudolf oft nach Sumpfvögeln zu jagen liebte, ein würdiges Denkmal zu setzen.

(Der preussische Landtag.) Gestern trat der preussische Landtag wieder zusammen, er wird aber, wie man allgemein versichert, sofort nach der Eröffnung abermals vertagt werden. Das Einkommensteuergesetz soll nicht mehr vorgelegt, und in der königlichen Botschaft an den Landtag soll diese vorläufige Zurückziehung motiviert werden. Anscheinend bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Bismarck und Scholz, doch wird das Gerücht, daß die Stellung des letzteren erschüttert sei, dementiert. Der Kanzler ist ein Gegner der Selbstschätzung. Das Gesetz wird erst in der Herbst-Session vorgelegt.

zu unbegreiflichem Dasein erhalten, indem sie die Autoren überdachten.

Stella Hohenfels ist, um im Kunstjargon zu sprechen, die Naive des Burgtheaters. Daß sie aber dies in der That eigentlich nicht ist, darin liegt ihre Größe. Denn was bedeutet im Grunde eine naive Rolle? Es ist ein Typus, der vom Autor keine eigene Farbe erhält. Die Naive braucht nur jung, munter, hübsch und stellenweise einfältig zu sein, so entzückt sie uns schon, freilich nur einigemale; später wissen wir sie auswendig. Große Dichter haben keine eigentlich naiven Rollen geschaffen, denn sie hatten Besseres zu thun: sie schufen Charaktere, ganze und volle Menschen, die bei aller Naivetät oft von einem tragischen Schicksal zermalmt werden. In diesem Sinne enthalten freilich auch Gretchen im «Faust» und Ibsens «Nora» naive Elemente in sich, doch versuche man diesen Gestalten mit Mädchen und Minaudiern beizukommen.

Und daß Stella Hohenfels nicht diesen Typus der Naiven auf die Bühne stellt, daß sie ganze und volle Charaktere, wahre Menschen schafft in ihren Bühnengestaltungen, das eben erhebt sie himmelhoch über die landläufige Vorstellung von einer «Naiven», und macht sie, was jeder Künstler sein soll, zur Menschendarstellerin. Sie spielt die sogenannten Naiven, die namentlich im deutschen Lustspiel ein Scheinleben fristen, diese unmöglichen Backfische, allerdings wunderbar, aber nicht besser, als sie eben alles spielt. Sie sind auch eigentlich nicht zuerst ihr Fachkreis gewesen. Stella Hohenfels ist zunächst in graciösen Hofenrollen aufgefallen. Ihre zufällige Gabe, das Französische reiner als manches Mitglied der Comédie Française zu sprechen, machte

(Serbien.) Der serbische Ministerpräsident Gruic versicherte dem Correspondenten des «Standard», daß die Verhältnisse des Landes sehr befriedigend und die Finanzen auf dem Wege der Besserung seien. König Milan werde nach seiner Orientreise auf einige Zeit nach Belgrad zurückkehren und dort willkommen heißen werden. Der Regierung komme es nicht in den Sinn, den König Milan in seiner Absicht, zurückzukehren, zu behindern. Während der Anwesenheit Milans werde Königin Natalie nicht kommen; sie werde überhaupt nur auf besondere Einladung kommen.

(Pariser Nachrichten.) Der Pariser Gemeinderath hat beschlossen, am Tage der Eröffnung der Weltausstellung 100.000 Francs an die Armen der Hauptstadt vertheilen zu lassen. Desgleichen hat die neue Gesellschaft der Pariser Bouillons dem Seine-Präfecten das Anerbieten gemacht, ihm 2500 Bous zuzustellen, deren jeder für eine Portion Fleisch, Gemüse, Brot und ein Viertelliter Wein giltig ist. Die mit solchen Bous versehenen Armen können sich am 6. Mai zwischen 8 und 10 Uhr morgens in einem der fünf großen Locale der Gesellschaft einfinden und werden da die versprochene Mahlzeit erhalten.

(Niederlande.) Der König der Niederlande, welcher sich in voller Reconvalenz befindet, unternimmt in Begleitung der Königin Emma und der Kronprinzessin Wilhelmine eine Reise nach Karlsbad. Während der Abwesenheit des Königs wird der Staatsrath die Regenschaft weiterführen. Herzog Adolf von Nassau soll die Regentenwürde ablegen und zum Statthalter von Luxemburg ernannt werden.

(Reise des Königs von Italien.) Aus Rom meldet man: Wie die Agenzia Stefani meldet, reisen der König und der Kronprinz am 19. Mai via Gotthard nach Berlin ab, wo sie am 21. Mai eintrifften und drei bis vier Tage verbleiben werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Zeitung» meldet, dem Ortschulrath zu Heiligenstein in Loce zum Schulhausbaue 200 fl. zu spenden und gleichzeitig zu genehmigen geruht, daß die neu zu erbauende Schule nach dem Allerhöchsten Namen benannt werden dürfe.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vot für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchengemeinde Nechel zur Anschaffung von Kirchengeschäften und neuen Glocken 150 fl. zu spenden geruht.

— (Ein Ehrethatsfall.) Diefertage ist von der kroatischen Landesregierung eine interessante Entscheidung über einen Fall erlassen, welcher dort vor zwei Jahren nicht geringes Aufsehen erregte. In Kürze zusammengefaßt, handelt es sich um Folgendes: Juliane Kovacic aus Peilenstein in Südböheim hatte bei einem Besuche, den sie ihren Agramer Verwandten um Weihnachten 1885 abstattete, den Beamten der dortigen Lederfabrik, Wilhelm Moskovic, kennen und lieben gelernt und sich bald darauf mit ihm verlobt; das in der Religionsverschiedenheit gelegene Ehehindernis sollte durch Uebertritt der Braut zum Judenthume beseitigt werden. In der That begab sich bald darauf Juliane Kovacic unter Einwilligung ihres Vaters nach Wien, wo nach genossenem Religionsunterrichte am 26. März 1886 ihre Aufnahme in die mosaische Religionsgemeinschaft

Dingelstedt Lust, ihr die Prinzessin Katharina in Shakespeares «Heinrich V.» anzuvertrauen. Sie übertrug in dieser Rolle nicht nur durch ihr schönes Französisch, sondern durch eine Zartheit und einen Adel der Schelmerei, wie er noch nie von der Bühne gesprochen hat. Das war ein Königskind, das man in die Wangen hätte kneifen mögen, wenn man nicht zugleich den Trieb gefühlt hätte, vor ihrer rührenden Erhabenheit in die Knie zu sinken.

Bald darauf führte sie als Knappe Georg in Goethe's «Götz von Berlichingen» das verzehrende Feuer einer knabenhaften Leidenschaft vor Augen, welche in ihrer strahlenden Schönheit gleichzeitig von erschütternder Tragik war. Das waren alles eher als Varianten des Naivetätsthemas. Will man den Rollenkreis der Hohenfels mit einem Schlagwort bezeichnen, werden wir sie eine jugendliche Charakterdarstellerin nennen, die auch Backfische sicher und entzückend spielt und noch lange spielen wird, denn die Bäume, mit denen sie ihre Gestaltungen ausstattet, können nicht verwelken, weil es nicht typische, sondern Charakterzüge sind.

Es liegt der Hohenfels, wenn sie ein junges Kind auf die Bühne zu stellen hat, ganz fern, das Wesen des Wesens darzustellen, sondern sie trachtet, das Wesen selbst zu geben und ist sicher, daß es dann auch jenseitig erscheint. Ihre Jugend quillt aus dem Borne des Schönen erneut, die sich täglich aus dem Borne des darstellenden Kunst ist, den Talisman der Phantasie wart in jedem menschlichen Fühlen: Phantasie.

und nicht lange nachher im Agramer israelitischen Tempel ihre Trauung mit Moskovic stattfand. Doch nicht lange genoss das junge Paar sein Eheglück. Eines Tages erhielt dasselbe eine Ladung vor das dortige geistliche Ehegericht. Moskovic folgte der Vorladung, während seine Gattin sich mit Unwohlsein entschuldigte. Es wurde nun eine eingehende Untersuchung durchgeführt und am 15ten März 1887 der Urtheilspruch gefällt, demnach die zwischen Wilhelm Moskovic und Juliane Kovacic geschlossene (jüdische) Ehe für ungültig erklärt wird, mit der Begründung, daß Ehen zwischen Juden und Christen unzulässig, der Uebertritt zu einer nichtchristlichen Religion aber verboten sei. Dieses Urtheil wurde von dem geistlichen Obergerichte in Kalocsa bestätigt. Nun wurde der Schuß der Landesregierung angerufen, und diese hat nach zwei Jahren die Ungültigkeitserklärung der Moskovic'schen Ehe cassiert und dem Diöcesengerichte aufgetragen, in einer neuerlichen Verhandlung sich incompetent in der Sache zu erklären. In der bezüglichen Verhandlung wird der Nachweis geführt, daß Juliane Kovacic von ihrer Geburt bis zu ihrer Verheirathung in Pilsenstein zuständig und somit österreichische Staatsangehörige war.

— (Postsparcasse.) Aus dem vom Director der Postsparcassen-Amtes veröffentlichten Rechenschaftsberichte über das abgelaufene Jahr ergibt sich, daß das finanzielle Ergebnis der Staatsparcasse ein Reinertrag von 587.895 fl. war; derselbe ist um 264.374 fl. größer als der Reingewinn des Jahres 1887 und um 347.400 fl. größer als der im Finanzgesetz für 1888 präliminierte Ertrag. Das Postsparcassen-Amt ist infolge dieses Ergebnisses in der Lage, nicht nur den noch ausstehenden Staatszuschuß von 231.572 fl. sowie den Voranschlag der Postverwaltung per 140.994 fl. zur Gänze zu tilgen, sondern auch noch eine ansehnliche Quote für den Reservefond zu erübrigen.

— (Ein Fest der Arbeit.) In Marburg findet am 1. Mai ein schönes Fest statt. Die Substituten des Heizhauses und der Locomotivführer veranstalten im Saale des „Kreuzhofes“ zu Ehren zweier nach mehr als 30jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Locomotivführer einen Festabend. Derselbe soll zugleich eine Erinnerungsfeier für jene Berufsgenossen sein, die ohne besondere Festlichkeiten nach langjähriger, aufreibender und verantwortungsreicher Dienstthätigkeit in den Ruhestand getreten sind.

— (Schiffsunfall.) Das französische Paketboot „Chateau Margaux“ stieß im Canal La Manche mit einem englischen Schiffe zusammen und sank. Die Mannschaft und die Passagiere wurden sämmtlich gerettet.

— (Fubiläum.) In Newyork werden großartige Feierlichkeiten getroffen für die Feier des hundertsten Jahrestages der Inflation Washingtons als erster Präsident der Vereinigten Staaten. Aus allen Theilen des Landes strömen Gäste nach Newyork. Heftiger Regen stört indes einigermaßen die seit einigen Tagen im Gange befindliche Ausschmückung der Häuser und Straßen.

— (Eine heikle Frage.) Die kleine Sufi: Du, Papa, wo ist denn der Wind, wenn er nicht geht?

— (Eisenbahnfrevel.) In der Nacht auf den 23. April beschädigten bisher unbekannte Thäter boßhafterweise die ober der Wegüberführung nach Seebach an

der Südbahnstrecke Willach-Klagenfurt angebrachte Distanzscheibe, so daß dieselbe nicht functionierte. Es ist als ein besonders glücklicher Zufall anzusehen, daß hierdurch kein Unfall verursacht wurde.

— (Der Wien-Pariser Expresszug) via Arlberg-Belfort wird ab 1. Juni nicht mehr über Oberösterreich, sondern über Steiermark, und zwar über Amstetten, Kleinreising, Selzthal, Schlading, Bischofskirchen, verkehren.

— (Zu guter Letzt.) Cellist zu einer Dame: «Werden Sie mein Concert besuchen, gnädige Frau?» — Dame: «Leider nein; ich habe Trauer.» — Cellist: «Was thut das? Denken Sie, daß mein Concert ein Vergnügen ist?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handelskammer.

VII.

X. Herr Kammerrath Anton Klein berichtete, daß die k. k. Landesregierung mit Note ddo. 15. Februar 1889, Z. 2038, der Kammer das Statut für die Bezirkskrankencasse in Voitsch im Sinne des § 14 des Gesetzes vom 30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, zur Aeußerung übermittelt habe, und zwar aus dem Grunde, weil in das Statut Leistungen aufgenommen wurden, welche das in den §§ 6 bis 8 bezeichnete Mindestmaß übersteigen. Die Section beruft sich hiebei auf ihre Aeußerung über die Bezirkskrankencasse in Radmannsdorf und fügt bei, daß für die Bezirkskrankencasse in Voitsch, welche drei Gerichtsbezirke, nämlich den Gerichtsbezirk Idria, Voitsch und Laas, umfaßt, der übliche Tagelohn festgesetzt wurde, und zwar für die Gerichtsbezirke Voitsch, Laas und Idria wurde für die Dauer vom 1. Mai 1889 bis zum 1. Mai 1891 der übliche Tagelohn folgendermaßen bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 40 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 45 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden.

Für diese Beiträge und Unterstützungen hat sich auch der Gewerbe-Inspector ausgesprochen. Die Section schließt diesem Votum bei, weil sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß man bei der Feststellung des Statutes die Ortsverhältnisse in Berücksichtigung gezogen, und weil sie der Ansicht ist, daß die Casse ihren Verpflichtungen wird nachkommen können. Die Section beantragt daher: Die geehrte Kammer wolle die Genehmigung des Statutes für die Bezirkskrankencasse in Voitsch befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

XI. Herr Kammerrath Barthlmä Jitnik berichtete, daß die k. k. Landesregierung mit Zuschrift vom 15. Februar 1889, Z. 2035, der Kammer das „Statut für die Bezirks-Krankencasse in Laibach“ und das „Statut für die Bezirks-Krankencasse in Oberlaibach“, betreffend die Krankenversicherung, zur Aeußerung übermittelt habe. Das erstere umfaßt den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung, das zweite den Gerichtsbezirk Oberlaibach. In die Statuten sind Leistungen aufgenommen worden, die das in den §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom

30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung, bezeichnete Mindestmaß übersteigen.

Da bei der Zusammenstellung der beiden Statuten diejenigen Grundsätze, wie für den Radmannsdorfer Bezirk, maßgebend waren, beruft sich die Section auf den Bericht über dieses Statut mit dem Bemerkten, daß der § 5 der vorgelegten Statuten lautet: Für den Gerichtsbezirk Oberlaibach (respective den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung) wurde der „übliche Tagelohn“ ermittelt und ist für die Dauer des ersten Jahres, vom Tage des Insebtretens der Bezirks-Krankencasse an, wie folgt bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 40 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 50 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden. Für diese Statuten hat sich auch der Gewerbe-Inspector ausgesprochen; die Section schließt sich der Aeußerung des letzteren an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung die Genehmigung dieser Statuten befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

XII. Herr Kammerrath Barthlmä Jitnik berichtete, daß die k. k. Landesregierung mit Zuschrift vom 15. Februar 1889, Z. 2036, der Kammer das Statut für die Bezirkskrankencasse in Vittai, die die Gerichtsbezirke Vittai und Sittich umfassen soll, zur Aeußerung vorgelegt habe. Die Kammer hat ihre Aeußerung über das Statut abzugeben, weil in dasselbe Leistungen, welche das in den §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom 30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung, bezeichnete Mindestmaß übersteigen, aufgenommen wurden. Da die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen bereits in dem Berichte über das Statut für die Bezirkskrankencasse Radmannsdorf erwähnt wurden, so beruft sich die Section auf denselben und hebt nur die Aenderungen hinsichtlich der Leistungen vor.

Der übliche Tagelohn wurde im § 5 des Statutes folgendermaßen ermittelt: Für die Gerichtsbezirke Vittai und Sittich wurde der „übliche Tagelohn“ bemessen und ist für die Dauer vom 1. Jänner 1889 bis zum 31. December 1890 wie folgt bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 20 kr. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 45 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden. Die Bemessung der Beiträge und Unterstützungen erfolgt nach dem in diesem Statute bezeichneten üblichen Tagelohn.

Im § 11 des Statutes wird im Sinne des § 6 des citierten Gesetzes bestimmt, daß die Krankenunterstützung mindestens durch 20 Wochen gewährt wird. Doch wurde beigefügt, daß das Krankengeld, sobald der Reservefond die vorgeschriebene Höhe erreicht, auch durch weitere 20 Wochen, und zwar mit 30 Procent des üblichen Tagelohnes, gewährt wird. Die Section schließt dem befürwortenden Votum des Gewerbe-Inspectors an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle die Genehmigung der gedachten Krankencasse befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

len Gesichts zu Moulières wandte und ihn fragte, ob es wahr sei, daß seine Gattin gestorben wäre.

«Leider ja,» lautete dessen unsicheren Tones gegebene Antwort. «Sie starb gestern auf der Bühne; ich wollte es dir verbergen!»

«Da habtest du unrecht,» versetzte Vistrac, sich gewaltsam zwingend, unbefangen zu sprechen, «nun bin ich frei und habe nie so sehr gewünscht zu leben. Jetzt erst will ich mir alle Mühe geben, jenen Mann mit meinem ersten Schuß zu tödten!»

Moulières gab keine Antwort auf die Worte seines Freundes. Schweigend ließ er denselben seine Stellung einnehmen.

Chantal beobachtete aufmerksam die beiden Kämpfenden, um sich zu überzeugen, daß sie auch nach allen Regeln des Duells richtiggestellt seien.

«Sind Sie bereit?» fragte er dann mit lauter Stimme, und aus zwei Rehlen wurde ihm ein sonores „Ja“ zur Antwort.

Zwei, drei Secunden ließ er noch vergehen, dann commandierte er: «Feuer!» Die Waffen hoben sich gleichzeitig, d'Artige regte sich nicht, während Vistrac, sein Ziel im Auge behaltend, rasch so weit vorschritt, als es ihm nur gestattet war.

Ein Schuß gieng los, ein einziger. Es war jener d'Artige's, und man sah, daß sein Gegner getroffen sei, denn er griff sich mit der Hand, welche die Waffe hielt, nach der rechten Seite.

D'Artige wartete regungslos. Herr von Vistrac schwankte und sank auf die Knie; — man hätte annehmen können, er flehe den Schatten Bianca Monti's um Gnade an.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(65. Fortsetzung.)

D'Artige hatte seine Weste geöffnet und ließ dieselbe nach allen Seiten von Moulières betasten. Vistrac nahm ärgerlich ein stark gefülltes Portefeuille aus der Brusttasche und warf es nebst einem Portemonnaie, das er aus den Beinkleidern hervorzog, zu seinem Ueberzieher.

«Ich denke, nun wird alles vorüber sein und der Kampf kann endlich beginnen!» sprach er barsch.

«Ja, mein Herr! Nehmen Sie sich Mühe, sich zu bücken und eine der Waffen zu wählen, welche sich unter diesem Taschentuch befinden.»

«An dir ist es nun, d'Artige!» fuhr Chantal fort, nachdem Vistrac eine Pistole erfaßt hatte.

D'Artige nahm die Waffe; die beiden Herren stellten sich einander gegenüber.

«Soll ich das Signal geben?» fragte Chantal.

«Ja!», antworteten in einem Athem Vistrac und Moulières.

«Dann, meine Herren, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht, wie es häufig vorzukommen pflegt: Eins, Zwei, Drei, sondern nur „Feuer“ rufen werde. Sobald ich dieses Wort gesprochen, wird jeder von Ihnen das Recht haben, zu zielen.»

«Einverstanden!», rief Vistrac.

«Eine letzte Bemerkung, meine Herren! Wenn Tod oder schwere Verwundung eintritt, so wird der Kampf nothgedrungen aufhören und jeder der Secunden hat dann nur für den Herrn Sorge zu tragen, welchem er beisteht. Es handelt sich hier nicht um ein

Duell, wo man sich auf dem Kampfplatz versöhnt; der Ueberlebende wird sich vielmehr mit seinem Zeugen entfernen, ohne sich um den todtten oder verwundeten Gegner weiter zu bekümmern.»

«Sie denken doch an alles, mein Herr!» meinte ironisch der Graf von Vistrac.

«Ich,» rief Moulières, «bin der Ansicht, daß wir einen Arzt hätten mitbringen sollen.»

«Im Falle eines Unglücks werden wir einen solchen in Villa d'Aray finden,» entgegnete Chantal, «auch müssen wir darüber einig sein, daß, wenn es Verfolgungen geben sollte, wir die Ursache der Begegnung verschweigen wollen.»

«Was nützt uns unser Schweigen? Man wird die Ursache nur zu rasch wissen!» murmelte Moulières.

«Weshalb!» rief Chantal, diese Worte auffaßend. «Es befand sich niemand im Corridor des Theaters, als Herr von Vistrac den Schlag empfing. Es weiß folglich auch niemand, daß die Herren sich heute Morgen schlagen wollten, und es hängt nur von uns ab, daß niemand es erfahre, denn wer sollte uns hindern —»

«Ich verstehe,» entgegnete Vistrac, «Ihr Freund hofft, mich zu tödten, und er möchte die Anonymität bewahren, um ohne Scandal und Aufsehen meine Witwe heiraten zu können!»

«Hören Sie mit solch schändlichen Sticheleien auf, mein Herr! Sie wollen doch nicht thun, als wüßten Sie nicht, daß Bianca Monti, Gräfin von Vistrac, todt ist? Das ist unpassend! Doch kommen wir endlich zur Sache!»

Nach diesen Worten geleitete Chantal seinen Freund an die bezeichnete Stelle, während Vistrac sich erdsch-

— (Der erste Maitag.) «Der wunderfüße Monat Mai, da alle Knospen sprangen», ist heute morgens in seinem traditionellen Reize angebrochen. Bereits um die fünfte Morgensunde boten unsere Straßen ein bewegtes Bild und ganze Scharen pilgerten hinaus in die Umgebung. Lässt sich doch die hiesige Bevölkerung ebensowenig wie die anderer Städte nehmen, wenigstens den Morgen des ersten Maitages im Grünen zu verleben. Einen eigenthümlichen und keineswegs anmutigen Contrast zu diesem fröhlichen Getriebe machen die zahlreichen Möbel-Transportwagen, welche schwerfällig die Straßen durchfahren, sowie der ganze Trubel, der von dem Ueberfiedlungstermin unzertrennlich ist. Der erste Maimorgen verlief diesmal in einer ganz zufriedenstellenden Weise, und man hatte alle Ursache, mit demselben zufrieden zu sein, wenn man nicht eben in der Lage war — ausziehen zu müssen, was einem freilich selbst die Freude an dem schönsten Frühlingstage verderben kann.

— (Landtagswahlen.) In der am vergangenen Sonntag stattgehabten Versammlung des krainischen Großgrundbesitzes wurden an Stelle der Abgeordneten Baron Jois und Deschmann, welche mit Tod abgegangen, und Dr. Ritter von Gutmansthal, welcher eine abermalige Candidatur ablehnt, die Herren: Graf Leo Auersperg, Baron Friedrich Reibach und Baron Alfons Wurzbach als Candidaten aufgestellt. Von den bisherigen Abgeordneten candidieren abermals: Baron Apfalktrern, Graf Erwin Auersperg, Baron Vichtenberg, Karl Luchmann, Baron Schwegel und Baron Taufferer; Doctor Mauer soll eine nochmalige Candidatur abgelehnt haben und dürfte — wie man dem «Slovenec» meldet, dieses Mandat der slovenischen Minorität des Großgrundbesitzes überlassen werden. Ein solches Compromiss wäre jedenfalls mit Freuden zu begrüßen. Von den slovenischen Abgeordneten haben die Herren Kraigher, Robič und Dr. Sterbenc die Candidatur abgelehnt.

— (Oesterreichischer Katholikentag.) Aus Wien berichtet man uns unterm 30. April: Ueber die heutigen Verhandlungen der Sectionen des Katholikentages liegen folgende Berichte vor: Unter Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Schindler begannen im großen Musikvereinssaale die Verhandlungen der Section «Presse». Es wurde in die Discussion der vorgelegten Resolutionsanträge eingegangen, deren erster Punkt lautet: «Der Katholikentag hält es für ein Gebot der Nothwendigkeit, daß katholische Pressevereine, wie solche bereits in vielen Orten mit bestem Erfolge in Thätigkeit sind und in erspriesslichster Weise wirken, womöglich in allen Diöcesen unter dem Schutze des hochwürdigsten Episkopates gegründet werden, insbesondere aber wird die Bildung eines österreichischen Pressevereines in Wien dringend empfohlen.» In der Section für Sociales bildete den ersten Beratungsgegenstand die Sonn- und Feiertagsruhe, worüber der Straßhaus-Seelsorger Lorenz aus Garsten referierte. Derselbe kam zu dem Schlusse, daß es sich nicht nur um die Sonntagsruhe handle, sondern um die Sonn- und Feiertagsheiligung. Gemeinderath P. Latschka beantragte, es möge dahin gewirkt werden, daß die Dauer der Sonntagsruhe genau festgestellt werde, und zwar solle dieselbe von Samstag abends bis Montag früh währen. Es wurde folgende Resolution mit dem Zusatzantrage des Gemeinderathes Latschka angenommen: «In Erwägung, daß die allgemeine Beobachtung der Sonntagsruhe in religiöser wie in socialer Beziehung von der höchsten Bedeutung ist; in Erwägung, daß die christlichen Feiertage dem Katholiken ebenso heilig sind wie die Sonntage, und daß sie die Feiertage der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs bilden, beantragt der Katholikentag: 1.) daß das Gesetz, welches für die Sonntage die gewerbliche Arbeit verbietet, seinem Geiste und Zwecke gemäß ernster als bisher zur Durchführung gebracht und daß die Gewährung von Ausnahmen im Verordnungswege gesetzlich noch mehr eingeschränkt werde; 2.) daß das Verbot der gesammten industriellen Arbeit neuerdings auf die christlichen Feiertage ausgedehnt werde; 3.) daß die Wohlthat der Sonn- und Feiertagsruhe den Bediensteten der öffentlichen Aemter sowohl als den Privatbeamten überhaupt, sowie insbesondere nach Möglichkeit den Beamten und Bediensteten der öffentlichen Transport- und Verkehrsanstalten gesetzlich zugewendet werde.» In der Sub-Section für katholische Studenten-Corporationen wurde ein Resolutionsantrag folgenden Inhaltes beraten: «Der zweite allgemeine österreichische Katholikentag schlägt zur Hebung der katholischen Studenten-Corporationen sowie zur Belebung des katholischen Bewußtseins unter den Studenten der Hochschule vor: 1.) Als Vorbedingung die Gründung von marianischen Congregationen an den Mittelschulen unserer Monarchie; 2.) die Wiedereinführung des akademischen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen; 3.) die Gründung von katholischen Studenten-Corporationen.»

— (Mai-Advancement.) Der vergangene Sonntag hat das Mai-Advancement gebracht, dem man heuer mit besonderer Spannung entgegengesehen hatte. Bei den heimischen Truppentrüppern sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Ernannet wurden, und zwar im Generalstabscorps, Paul Bukić, Generalstabscorps des

3. Corps, zum Oberst; in der Infanterie: zu Majoren die Hauptleute erster Classe Karl Merizzi des 17. beim 62. Regiment, Anton Hell des 97. beim 71. und Josef Freiherr von Schmidburg des 19. Jägerbataillons beim 97. Regiment; zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Ernst Mattanovic und Ludwig Hippisch des 17., Karl Canić und Heinrich Lang des 97. Regiments; zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Mathias Rump des 17. Regiments; zu Oberlieutenants die Lieutenants Johann Balzar des 17., Karl Wihler und Conrad Christianovic des 97. Regiments; zu Lieutenants die Cabet-Officiersstellvertreter Josef Nadler des 17., Josef Erslan des 97. Regiments und Eugen Zaccaria, zugetheilt beim böhmischen Infanteriebataillon Nr. 4, übercomplet im 17. Regiment; in der Jägertruppe: zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Fehor Bamberg des 7. Bataillons; zum Oberlieutenant der Lieutenant Cletus Pichler des 7. Bataillons; in der Artillerie: zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Alois Kalteis, zum Oberlieutenant der Lieutenant Heinrich Müller, zum Lieutenant der Officiersstellvertreter Josef Baumeister — alle drei der schweren Batteriedivision Nr. 5; der Oberarzt Dr. Ignaz Danneberg des 17. Regiments wurde zum Regimentsarzt zweiter Classe, der Rechnungs-Officier Siegmund Nagou des 7. Jägerbataillons zum Lieutenant-Rechnungsführer beim 17. Infanterieregimente ernannt.

— («Glasbena Matica.») Der slovenische Musikverein «Glasbena Matica» veranstaltet heuer, und zwar Samstag, den 4. Mai, abends, wieder ein Schülerconcert, um das Publicum von den Unterrichtserfolgen zu überzeugen. Der Verein entwickelt eine rege Thätigkeit, und verspricht das Concert recht interessant zu werden.

— (Hymen.) Der Gerichtsadjunct in Reifnitz, Herr Anton Rozina, hat sich heute mit Fräulein Zuvancić aus Ratschach bei Steinbrück vermählt.

— (Epizootie-Ausweis für Krain.) In der Zeitperiode vom 15. bis 26. April sind folgende epizootische Krankheiten bei Hausthieren constatirt worden. Der Rauschbrand beim Rinde in St. Barthelma, Bezirk Gurktal; die Rottkrankheit an je einem vertilgten Pferde in Schöpfendorf und Deutschdorf der Gemeinde Hof im Bezirke Rudolfswert; der Bläthenauschlag bei Zuchtperden in 7 Gehöften der Gemeinde Bresnitz und in 3 Gehöften der Gemeinde Lees des Bezirkes Radmannsdorf; die Wuthkrankheit bei einem Schweine in Tschöplach, Bezirk Tschernembl; bei einem Hunde in Großdorf, Bezirk Stein, und in Gottschee.

— (Böhmerwaldbund.) Die Laibacher Ortsgruppe dieses Bundes wählte für das laufende Geschäftsjahr in den Vorstand die Herren Dr. Binder, Rudolfer, Pammer, Roeger, Hintner und Pessiaf. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 111 Mitglieder zählt, an Mitgliederbeiträgen 64.08 fl. und außerdem für die Nothleidenden des Böhmerwaldes 93 fl. aufbrachte und an die Hauptleitung abführte.

— (Ein verunglücktes Boot.) Wir haben seinerzeit das Verschwinden eines mit sechs Capobistriener Fischern bemannten Bootes gemeldet, welches in dem Sturme, der in den ersten Tagen der Charwoche dort gewüthet, verloren gieng. Wie man nun aus Falconara meldet, wurde das Boot in der Nähe dieses Hafens aufgefangen und in Sicherheit gebracht; von den unglücklichen Fischern hat man noch immer keine Spur.

— (Telephon Trieste-Fiume.) Der Gemeinderath in Fiume hat in seiner am 26. April abgehaltenen Sitzung den Antrag, betreffend die Errichtung einer telephonischen Verbindung Fiume's mit Trieste, angenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 29. April. Die heutige Frühjahrsparade der Wiener Garnison vor dem Kaiser hat bei herrlichem Wetter stattgefunden. In der glänzenden Suite des Kaisers befanden sich die Erzherzoge, Prinz Leopold von Baiern, Herzog von Cumberland, Prinz Waldemar von Dänemark, Graf Ralnohy, der Kriegsminister, Fürst Reuß, Graf Nigra und sämtliche Militär-Attaches.

Wien, 30. April. In der heutigen Festversammlung des Katholikentages theilte der Vorsitzende Graf Bloome das erhaltene Antworttelegramm des päpstlichen Secretärs mit, worin der Papst den Mitgliedern den erbetenen Segen ertheilt. Die verschiedenen Sectionen nahmen unter anderem Resolutionen an, daß die Mittelschule ebenso wie die Volksschule confessionell sei, ferner betreffs Einführung des Religionsunterrichtes in den Oberclassen der Realschulen; auch sei bei Anstellung der Lehrer, besonders aber der Leiter der Mittelschulen, Rücksichtnahme auf christlich-gläubige, österreichisch-patriotische Gesinnung erforderlich, ferner Aufhebung des Zeitungsstempels, ersterer Durchführung der Sonntagsruhe, Ausdehnung derselben auf die christlichen Feiertage, Zu-

wendung der Sonntagsruhe auf weitere Kreise, bejourners Beamte, Gründung zahlreicher Pressevereine; weiters Resolutionen betreffs neuer Industrie-Unternehmungen, Reducierung des Maximalarbeitstages und Verbot der Nacharbeit in den Fabriken für weibliche Arbeitskräfte.

Prag, 30. April. Die Landtagswahlen finden statt: für die Landgemeinden am 2. Juli, für die Städte am 5. Juli, für die Handelskammer am 10. Juli, für den Großgrundbesitz am 15. Juli.

Miramar, 30. April. Die Königin von Belgien und die Prinzessin Clementine haben die Rückreise nach Brüssel via Cormons angetreten.

Berlin, 30. April. Die allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallversicherung wurde heute eröffnet. Der Kaiser betonte in der Eröffnungsrede, er wolle die vom Großvater begonnene Lösung socialer Aufgaben fortsetzen und hoffe, die Ausstellung werde vom reichen Segen sein.

Madrid, 30. April. Dem gestrigen Rathositencongress wohnten 18 Bischöfe bei. Die Redner betonten die Nothwendigkeit einer feierlichen Vermittlung angesichts der Kriegsbefürchtungen; der einzige Garantien bietende Schiedsrichter sei der Papst, der aber, um unabhängig zu sein, weltliche Souveränität befehlen müsse.

Haag, 30. April. Angesichts des Umstandes, daß der König nicht mehr außerstande ist, zu regieren, beabsichtigt die Regierung in der nächsten Vollversammlung der Generalstaaten den Antrag einzubringen, die Regentchaft wieder außer Kraft treten zu lassen.

Kairo, 30. April. Die Meldung von dem Falle Chartums und der Flucht des Mahdi erhielt ihre Bestätigung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetterbezeichnung
30.	7 U. Mg.	734.9	9.4	windstill		Nebel
	2 » N.	733.9	14.8	SW. schwach		ganz bew.
	9 » Ab.	733.9	10.6	SW. schwach		ganz bew.

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Temperatur 14.3°, um 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

In den Universitäts-Kliniken

der verschiedensten Universitäten wurden schon seit Jahren Versuche mit den Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen gemacht, und so schreibt Professor Dr. Lambl in Warschau am 28. November 1888: «Belieben Sie gefälligst 15 Schachteln der bewährten Schweizerpillen an die therapeutische Facultäts-Klinik in Warschau zu senden». So mehrten sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen das beste Mittel für die verschiedenen Unterleibsbeschwerden sind; nur muß man vorsichtig sein, die echten und nicht eine der vielen Fälschungen zu bekommen. Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen sind a Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich. (1020)

Anton Obreza, Tapezierer und Hausbesitzer, gibt tiefbetrübt im eigenen und im Namen seiner Gattin Marie Nachricht, daß der Allmächtige ihr innigstgeliebtes, einziges Töchterchen

Albine

heute um halb 1 Uhr nachts im zarten Alter von 14½ Monaten in ein besseres Jenseits abberufen habe.

Die Beerdigung der zu früh Verstorbenen findet morgen Mittwoch, den 1. Mai, um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Schlossergasse Nr. 3 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 30. April 1889.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dankfagung.

Die vielen Beweise herzlicher Theilnahme schon während der Krankheit wie nun bei dem schmerzlichen Verluste des innigstgeliebten Bruders, beziehungsweise Schwagers und Onkels, Herrn

J. p. Vidic

Realitätenbesizers und Handelsmannes

die dem Berewigten gewidmeten schönen Kranzspenden sowie die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse verpflichten uns zum aufrichtigsten und besten Danke, welchen wir hiemit, und ganz besonders auch gegenüber den Herren Sängern der Citalnica, zum Ausdruck bringen.

Laibach am 1. Mai 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 30. April 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen		Geld	Barre	Diverse Lose		Geld	Barre	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
5% Staatsanleihe in Noten		85.65	85.85	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
5% Staatsanleihe in Silber		86.00	86.20	5% galizische		104.70	105.20	Credito-Lose 100 fl.		107.50	107.95	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		238.00	238.25	Baugel., Allg. Deft. 100 fl.		187.25	187.75
5% Staatsanleihe in Gold		138.25	139.00	5% mährische		109.75	110.75	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		198.00	198.75	Alföld-Human. Bahn 200 fl. Silber		895.00	897.00	Egyp. Eisen- und Stahl-Ind.		190.50	191.50
5% Staatsanleihe in Silber		144.75	145.25	5% Krain und Küstenland		108.00	108.50	Laibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		147.50	148.50	Böhm. Nordbahn 150 fl.		230.10	230.60	in Wien 100 fl.		69.00	70.00
5% Staatsanleihe in Gold		148.75	149.75	5% niederösterreichische		109.50	110.25	Öfener Lose 40 fl.		120.50	121.00	Westbahn 200 fl.		159.00	160.00	Eisenbahn-Verb., erste, 80 fl.		91.00	92.00
5% Staatsanleihe in Silber		180.75	181.75	5% steirische		104.75	105.25	Baltische Lose 40 fl.		100.70	101.30	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.				Eisenmühl., Papierf. u. B.-G.		57.50	58.00
5% Staatsanleihe in Gold		189.75	190.75	5% kroatische und slawonische		105.00	105.50	Roth. Kreuz, öst. Gef. v., 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		72.60	73.10
5% Staatsanleihe in Silber		153.00	153.50	5% siebenbürgische		105.00	105.50	Salm-Lose 40 fl.				Westbahn 200 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		363.75	364.75
5% Staatsanleihe in Gold		160.80	161.00	5% Temeser Banat		105.00	105.50	Kudolph-Lose 10 fl.				Donau-Dampfschiffahrt-Ges.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		275.50	276.50
5% Staatsanleihe in Silber		110.75	110.95	5% ungarische		105.00	105.50	Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		131.50	132.50
5% Staatsanleihe in Gold		160.80	161.00					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		109.00	110.00
5% Staatsanleihe in Silber		124.20	124.90					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		417.00	418.00
5% Staatsanleihe in Gold		116.50	117.00					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		78.00	79.00
5% Staatsanleihe in Silber		103.75	104.00					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		81.50	82.50
5% Staatsanleihe in Gold		237.00	238.00					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.		180.00	181.00
5% Staatsanleihe in Silber		208.00	209.00					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		115.25	115.50					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		120.00	120.50					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		97.70	98.30					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		95.25	95.50					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		102.80	103.00					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		96.95	97.15					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		143.25	143.75					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		143.25	143.75					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		99.90	100.20					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		114.25	114.75					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		144.25	144.75					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Silber		144.25	144.75					Salm-Lose 40 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			
5% Staatsanleihe in Gold		130.25	131.00					Kudolph-Lose 10 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Böhm. Nordbahn 150 fl.			

Sogleich zu vermieten und zu beziehen!
Schöne und bequeme
Wohnung
bestehend aus 2, resp. 3 Zimmern sammt Zugehör, in der **Bahnhofgasse Nr. 24.**
Auskunft ebenerdig, links. (1876) 6—3

Für **Hoch-, Wasser- und insbesondere für Fundamentmauerungen** sind die **festesten Steine** und in jedem Quantum beim **Georg Weutz, Littai,** zu haben.
(1876) 4—1

Feuerfeste Cassen Cassetten
billig und in solidester Ausführung.
Auf allen Ausstellungen höchst prämiert.
Lieferant sämtl. österr.-ung. Eisenbahnen, k. k. Postsparscassen etc. Decoriert von Sr. k. k. Majestät mit der gr. gold. Medaille f. Kunst, Wissenschaft u. Industrie.
Felix Blažiček (111) 52-28
Wien, V., Straussengasse Nr. 17.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für **k. k. Staatsbeamte** über **Uniformkleider und Uniformsorten**
versendet franco die **Uniformierungs-Anstalt** „zur Kriegsmedaille“
Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten
Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (1615) 3

Kutschier-Phaeton
und ein einspänniger Wagen (Bock zum Abnehmen) sind zu verkaufen beim Sattler **Garich, Ballhausgasse Nr. 8.**
(1879) 3—1

Zahnarzt Schweiger
wohnt Hôtel „Stadt Wien“, II. Stock Nr. 23. Ordiniert täglich von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr vor- und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von halb 10 Uhr bis 1 Uhr.
(1040) 16

Schönster Sommeraufenthalt. Curort Salzerbad-Kleinzell
per Hainfeld, Nied.-Oest.
mit Quellen Karlsbader-Franzensbader Wirkung. Schwimmschule, Soolbäder, alle Curen. (1778) 50—7
(1845) 3—1 Nr. 3779.

Curatorsbestellung.
Der diegerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom 10. April 1889, Z. 3079, wird den Tabularinteressenten der Realität Einl.-Nr. 4 und 5 der Catastralgemeinde Unterberg — Peter Medved von Unterberg Nr. 13, zu Händen des Curators ad actum Herrn Anton Kupljen in Tschernembl zugestellt.
R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 25. April 1889.

Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest.
Auszug aus dem Fahrplane, gültig für den Monat Mai 1889.
Fahrten ab Triest:
Ostindien und China (via Suez-Canal): Nach Bombay über Brindisi, Port-Said, Suez und Aden am 22. um 4 Uhr nachmittags. Ueberschiffung auf eigene Dampfer in Bombay nach Colombo, Penang, Singapore und Hongkong; in Colombo nach Madras und Calcutta.
Egypten: Donnerstag mittags nach Alexandrien über Brindisi (vierzehntägige Verbindung mit Port-Said und Syrien, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.).
Levante: Mittwoch, jeden zweiten (1., 15. und 29.), um 4 Uhr nachmittags nach Thessalien bis Constantinopel, mit Berührung von Fiume, Santa Maura, Patras, Catala, Calamata, Pyraus, Syra, Volo und Salonich;
Freitag um 4 Uhr nachmittags nach Griechenland bis Smyrna, mit Berührung von Fiume, Corfu, Candien und Chios;
Samstag um 11 Uhr vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Pyraus und Dardanellen; ferner via Pyraus nach Smyrna; via Constantinopel nach Odessa, Varna, Galatz und Braila und vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 4. und 18.) nach Trapezunt und Batum; via Pyraus und Smyrna vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 4. und 18.) nach Syrien.
Dalmatien und Albanien: Montag um 11 Uhr vormittags bis Prevesa;
Mittwoch um 11 Uhr vormittags bis Cattaro; Anschluss in Spalato nach den Häfen der Insel Brazza;
Donnerstag um 11 Uhr vormittags bis Metkovich;
Freitag um 11 Uhr vormittags bis Corfu.
Istrien: Dienstag um 11 Uhr vormittags über Pola bis Fiume.
Venedig: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 11 Uhr nachts.
Fahrten ab Fiume:
Egypten: Am 21. um 1 Uhr nachmittags nach Alexandrien über Lissa und Corfu.
Dalmatien: Sonntag 1 Uhr morgens bis Cattaro (Eilinie); in Spalato Anschluss nach Metkovich;
Donnerstag um 6 Uhr vormittags bis Cattaro (Warenlinie).
Istrien: Samstag mittags über Pola bis Triest.
Ohne Haftung für die Regelmässigkeit des Dienstes während der Contumaz-Massregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die commerciale Direction in Triest und die General-Agentur in Wien, L. Löwelstrasse Nr. 16.
(2) 12—5
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Spargel
täglich frisch gestochene, ein 5-Kilo-Kistchen um 3 fl., versendet franco Post
Jos. Stiegler
St. Peter bei Görz.
(1771) 6—5
(1791) 3—2 Nr. 2086.
Curatorsbestellung.
Der in der Executionssache des k. k. Steueramtes Laas (nom. des h. Verars) gegen Lucas Sernel und Bartholmä Sernel von Strufeldorf pcto. 33 fl. 6 fr. sammt Anhang eröffnete Realfeilbietungsbescheid vom 25. Februar 1889, Z. 1210, wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern der Realität Grundbuchs-Einlage-Nr. 24 der Catastralgemeinde Strufeldorf Martinus Krassovec von Retje, Bartholmä Szigelj von Radlitzel und Agnes Centa zu Händen des ihnen aufgestellten Curator ad actum Herrn Gregor Lah von Laas zugestellt.
R. f. Bezirksgericht Laas, am 29sten März 1889.

Neuconcessionierte Sodawasser-Fabrik in Laibach
Der löbl. Stadtmagistrat Laibach hat mir unterm 6. Februar 1889, Z. 21.280, die Concession zur Errichtung einer Sodawasser-Fabrik in Laibach im Hause Nr. 2 Presiren-Platz (Apotheke zum „goldenen Adler“) verliehen. — Indem ich das p. t. Publicum hievon in Kenntnis setze, bemerke ich gleichzeitig, dass in meiner Fabrik bei Erzeugung des Sodawassers auf die sorgfältigste, rationellste Bereitungsweise ganz besonders Bedacht genommen wird und dass schon jetzt alle Siphone nur mit garantiert vorschriftsmässigen, d. i. in Gemässheit der Ministerial-Verordnung vom 11. Juli 1888, Nr. 120, Reichsgesetzblatt, aus 90%iger Zinnlegierung hergestellten Verschlüssen in den Verkehr gelangen, daher ein vollkommen bleifreies, der Gesundheit nicht nachtheiliges erfrischendes Getränk enthalten, das den sanitären Anforderungen in jeder Hinsicht vorzüglich entspricht.
(1746) 4—4
Hochachtend
Jos. Svoboda
Apotheker.